

ansah, so sagte er leise vor sich hin mit friedlichem Lächeln: „Ihr seid besser denn viele Sperlinge.“ Und so wurde ihm vergönnt zu sterben, wie ein Kind einschläft, das da weiß: die Mutter wird alles besorgen, in fröhlichem Glauben an den Heiland, der dem Tode die Macht genommen hat.

Aus dem Vaterhaus.

Wenige Wochen darauf zogen die Kinder aus dem Häuschen, in dem es recht betrübt geworden war, seit sie so allein waren. Richard trug seinen Büherranzgen, eine kleine Flinte, die ihm der Vater einmal geschenkt, und ein Weidenkäfig, das er ihm geflochten, mit einem schönen Distelfinken darin; Lottchen hatte viel mehr zu tragen, obwohl man all die geringe Habe des Forstwarts verkauft hatte, außer den Betten der Kinder. Der Schulmeister im Dorfe wollte auf Lottchens Bitte Richard gegen ein kleines Kostgeld zu sich nehmen, das der Prinz bezahlte, auf dessen Jagd der unglückliche Schuß gefallen war. Lottchen aber hatte die Frau Schulmeisterin so herzlich gebeten, sie in ihre Dienste zu nehmen, daß diese es ihr nicht abschlagen konnte. „Ich habe noch nie eine Magd gehabt,“ meinte sie freilich zuerst, „es kam nur Morgens und Abends so ein Mädchen vom Dorf; zu einer Magd bist du mir viel zu jung und siehst ein bischen zu fein aus.“ — „O probiren Sie's,“ hatte Lottchen gebeten, „ich habe ja beim Vater daheim auch alles gethan.“ So probirte es denn die Frau Schulmeisterin und Lottchen war wirklich ein fleißiges Mägdlein, früh auf und spät zu Bette, zu allem willig; Schulmeisters Kinder hatten sie